

Rede zur Neueröffnung des Historischen Museums Aargau : Freitag, 26. Juni 1987

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (1988)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rede zur Neueröffnung des Historischen Museums Aargau

Freitag, 26. Juni 1987, 11 Uhr auf Schloß Lenzburg

von Dr. Arthur Schmid, Landammann des Kantons Aargau

Meine Damen und Herren

Die Sprache, in der die Geschichte mit uns redet, ist vielfältig und oft rätselhaft. Sie läßt uns vieles vernehmen, noch mehr läßt sie uns ahnen. Wenn wir die Spur verfolgen des menschlichen Geistes, die Anfang und Ende miteinander verknüpft, mögen wir erkennen, daß nicht ausschließlich das Nützliche lebenswichtig ist, daß nicht der Zweck überdauert, sondern die Form, daß der Erfolg zerfällt und der Gehalt erhalten bleibt.

Die Großartigkeit der Schloßanlage, in der wir uns befinden, hat ihren profanen Zweck des Herrschens und der Verteidigung längst hinter sich gelassen, wir Heutigen bewundern sie und bestaunen die Macht der Mauern, unsere Vorfahren werden sich davor eher gefürchtet haben, und mancher mag auf der Treppe zum Schloß außer Atem geraten sein, nicht nur des steilen Anstiegs wegen.

In der Hektik unserer heutigen Kommunikationsgesellschaft, wo jeder mit jedem verbunden ist, ohne daß wir einander näherkommen, im Zeitalter gigantischer Energieströme und der restlosen Beherrschung unseres Planeten, wächst in uns das Gefühl, es möchte uns dabei etwas Wichtiges verlorengegangen sein, und unwillkürlich erinnern wir uns an das Wort, was hätte es dem Menschen, sich die Welt untertan zu machen, und er nähme dabei Schaden an seiner Seele.

Es ist wohl eine geheimnisvolle Kraft, die den Menschen veranlaßt, die Gegenstände, die ihn umgeben, mit seiner eigenen Existenz zu verbinden, sie mit Identität zu versehen, ihnen Form und Maß zu verleihen, kurzum ihnen das, was der Betrachter als Schönheit, Kunst und Kultur empfindet, mitzugeben. Ich denke, es ist eine wesentliche Aufgabe für uns, diese Kraft zu erwecken, zu erneuern und ihr Wirken überall zu unterstützen. Es wird lebenswichtig sein, daß die Kultur das Barbarentum wieder einholt, denn nicht nur Saat und Ernte sind notwendig, sondern ebenso notwendig sind uns die Vögel unter dem Himmel und auch die Lilien auf dem Felde.

Es gibt ja nicht nur ein Bruttosozialprodukt, es gibt sicher auch so etwas wie ein Bruttokulturprodukt in der Existenz eines Volkes, und am

Umgang mit den Spuren von Schönheit und Geist läßt diese Größe sich wohl am ehesten messen. Ich bin stolz darauf, daß in unserem Kanton diese Wahrheit erkannt worden ist, wir haben viele reizvolle Dörfer und Städtchen, Hege und Pflege von Gassen und Plätzen ist bei uns weitverbreitet. Auch der Kanton darf auf eine stattliche Reihe von Restaurationen hinweisen, die er in den letzten 20 Jahren an seinen eigenen Gebäuden durchgeführt hat, von der Propstei Wislikofen über die Stiftskirche Olsberg, über Königsfelden bis schließlich hier zur Lenzburg, deren Historische Sammlung wir heute feierlich eröffnen dürfen.

Es war ein langer Weg, und ich danke allen denjenigen, die ihn mitgegangen sind, von den Bauarbeitern bis zu den Planern, vom Stiftungsrat bis zu Bevölkerung und Behörden von Lenzburg; nicht zu vergessen unser Spiritus rector, der aufreibende Jahre hinter sich hat, der Zweifler, der niemals verzweifelte, unseren Konservator Dr. Hans Dürst.

Meine Damen und Herren

Ich begrüße Sie recht herzlich im Namen des Aargauischen Regierungsrates zur feierlichen Eröffnung unseres Historischen Museums. Ihre zahlreiche Schar, die unserer Einladung gefolgt ist, zeigt mir, daß das Unternehmen, dessen Neubeginn wir feiern, über kräftige und lebendige Wurzeln verfügt. Ich bin froh darüber, denn staatliches Tun bedarf der Verankerung in der Gemeinschaft, und für staatliches Tun im Bereich der Kultur trifft dies in noch viel größerem Maße zu. Kulturelles Leben soll schließlich mehr sein als nur ein bunter Pinselstrich über den grauen Alltag hin, kulturelles Leben ist viel mehr das «Lied in allen Dingen», in allen Werken und Handlungen, die diesen Namen verdienen. Kulturelles Leben darf nicht nur an ausgewählten Orten stattfinden, es ist notwendig, daß sich seine Spur durch unsere ganze Existenz und durch unser sämtliches Wirken zieht, wenn wir als Gemeinschaftswesen überdauern wollen.

In diesem Sinne betrachten wir das Historische Museum und die ganze stolze Lenzburg, dieses einmalige Zentrum des Aargauischen Mittellandes, als ein Speicherwerk, wovon mit tausend Kanälen die Freude am Schönen, die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Hoffnung auf eine erfüllte Zukunft, auf eine Zukunft ohne Barbarei, in unsere Täler, Städtchen und Dörfer geführt wird. Ich danke Ihnen.